

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Band: 23 (2010)

Heft: 4

Artikel: In der Welt der Buchstaben : ein neuer Fächer ordnet und erklärt die Schriften

Autor: Gantenbein, Köbi

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-154389>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IN DER WELT DER BUCHSTABEN

Zwei Lehrer haben die Schrift als Fächer

geordnet. Für die, die wissen wollen, was die
«Bodoni» von der «Univers» unterscheidet.

Text: Köbi Gantenbein, Foto: Pia Fleischmann

Richard Frick und Samuel Marty sind Typografen und Lehrer für typografische Gestaltung in Zürich und Luzern. Und sie sind Nachfolger von Aristoteles, denn der griechische Philosoph war einer der ersten, der die Welt einteilte, indem er Unterschiede zwischen Dingen und Worten benannte. Zehn «Kategorien» legte er fest, um von der «Substanz» über die «Qualität» bis zum «Haben» und «Tun» das ganze Leben zu erklären. «Die Kategorien» heisst denn auch sein Büchlein, ohne das weder Wissenschaft noch Kultur des Abendlandes denkbar sind. Nichts von der «Albtraumdeutung» bis zur «Zirkusmusik», was seither nicht in Kategorien gefasst und also begreifbar gemacht worden wäre.

Frick und Marty sind in guter Gesellschaft, auch wenn es ihnen nicht um das Ganze schlechthin geht, sondern nur um die Welt der Schriften und Buchstaben. Ihre «Kategorien» stellen sie auf 240 Zetteln aus dickem, leicht glänzendem Papier dar, jeder drei Finger breit und eine Hand lang. In der rechten Ecke haben alle Blätter ein Loch, durch die ein Stahlstift sie mit Mutter und Schraube zu einem faustdicken Block verbindet: Der Schriftenfächer. Jedes Blatt stellt eine von 180 Schriften kurz vor – im kommentierten Schriftbild von 100 Punkten, das heisst, die Buchstaben sind gut 3,5 Zentimeter gross. Im Detail zeigen die Autoren den Schriftwilligen, wo das «G» der Bodoni einen «tief liegenden Querstrich» hat und das «G» der Univers einen «Stamm ohne Sporn». Wir können die zwei Blätter aus dem Fächer fachen, die «Bodoni» und «Univers» nebeneinander halten, und so ihre Unterschiede benennen und erkennen.

WER DIE WELT NEU ORDNET WILL «Unser Ordnungsprinzip ist weniger die Form allein, sondern die Geschichte der Schrift. Wer Typograf sein will, muss sie kennen», sagt Richard Frick, der Lehrer. Samuel Marty doppelt nach: «Der Fächer entstand, als wir die 6500 Schriften für die Zürcher Hochschule der Künste und die Berufsschule für Gestaltung Zürich neu einzurichten hatten. Wir haben gemerkt, wie nötig ein Lehrmittel und ein Schriftenführer sind.» Und Frick klagt an: «Je grossartiger die Vielfalt an Schriften wird, umso weniger spielt Typografie in der Ausbildung eine Rolle. Selbst Grafikstudenten müssen mit einem Minimum an Unterricht auskommen, ganz zu schweigen von den Designerinnen oder den Architekten. Sie arbeiten alle mit Schrift, lernen aber nicht einmal ihre Grundlagen. Lernen können sie Schrift nicht mit dem Fächer, aber neugierig werden.»

Der Fächer ist ein pädagogisches Werkzeug: Anstatt des sonst üblichen Blindsatzes führen Frick und Marty die 180 Schriftmuster mit einem Lexikon vor. Das Wort «Typografie» taucht auf jeder Karte als Vergleichszeitel auf, unter ihm erläutert ein Stichwortkatalog von «Abkürzungen» bis «Zurichtung» die differenzierte Sprache, in der sich Typografinnen unterhalten. Und zu jeder Schrift sind, wenn auch knapp, historische Daten vermerkt. Warum aber nur 180, wo es doch über 2000 mehr oder weniger gebräuchliche Schriften allein in unserer Kultur gibt? «Wir haben ausgewählt. Entlang dem Kanon, der bedeutende Schriften nennt, und entlang unserem Willen.» Andere Schriften blieben draussen, so etwa die «Verdana», die auf Tausenden Computern als Bildschirmschrift läuft. Im Unterschied zum Periodensystem der Elemente, das die ganze Chemie beschreibt, muss und darf sich Kultur Deutungslust und Selektion erlauben. So spielt einheimisches Kolorit mit der jungen Schrift «Akkurat» von Laurenz Brunner oder der «Veto» von Marco Ganz ebenso mit wie die Exotin «Pompeijana», die Adrian Frutiger aus der Frühzeit der Schrift ausgegraben hat.

KRITIK AN DER DIN-NORM Nun ist die Typografie schon lange geordnet und vermessen. Jedermann unterscheidet die Hand- von der Druckschrift. Zum Allgemeinwissen gehört, zwischen Buchstaben mit und ohne Serifen unterscheiden zu können und zu wissen, dass die serifenlosen eher zum modernen und die anderen zum antiken Lebensstil gehören. Schriften sind ein Teil der Druckindustrie. Eine Instanz des Kategorienwesens ist die Deutsche Industrienorm DIN. Ihre Nummer 16518 ordnet seit 1964 das Schriftenwesen. Doch eine Ordnung ist immer auch ein Herrschaftswerkzeug, denn nach ihr werden ja die Prüflinge erzogen und geprüft, nach ihr werden Schriften ausgeschlossen oder aufgenommen. Und so murren »

SCHRIFTEN- UND DESIGNFÄCHER

› Der Schriftenfächer – eine Entdeckungsreise.

Richard Frick, Samuel Marty, herausgegeben von der Zürcher Hochschule der Künste und der Berufsschule für Gestaltung Zürich 2009.

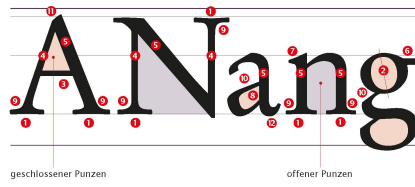
› TypeSelect. Michael Wörgötter, Verlag Hermann Schmidt, Mainz 2005. Ein Fächer mit 226 Schriften in über 1000 Schnitten, unterteilt in Serif, Slapserif, Sans, Script, Blackletter und Display, herausgegeben vom Münchner Gestalter Michael Wörgötter.

› Formfächer / Formguide. AV Edition, Ludwigsburg 2009. Ein Fächer ist auch die geeignete Form, um Bezeichnungen zu kategorisieren. Dieser Formfächer / Form Guide hilft auf der Suche nach der richtigen Bezeichnung, will man eine Form korrekt beschreiben, die nicht rund, nicht eckig und doch eindeutig ist. Er versammelt die Resultate des Forschungsprojekts «Begriffe begreifen» der beiden Institutionen ZHdK, Vertiefung Industrial Design und Burg Giebichenstein Hochschule für Kunst und Design, Halle. Wie ein Farbfächer aufgebaut, präsentiert er 480 Begriffe in Deutsch und Englisch und kombiniert sie mit 100 exemplarischen Objekten aus der Designsammlung des Museums für Gestaltung Zürich. Der Einsatz dieses Instruments wird die Diskussion über Design vereinfachen.

› Richard Frick (links) und Samuel Marty: Die Macher des Schriftenfächers beurteilen Layout-Entwürfe der Studentinnen in typografischer Gestaltung.



- 1 Serife mit Kehlung zum Stamm und konkaver Basis
- 2 Schräge Achsenstellung
- 3 Querstrich
- 4 Schwacher Zug
- 5 Stamm, Hauptstrich, starker Zug
- 6 Fähnchen
- 7 Schräger Ansatz
- 8 Bauch
- 9 Übergang von der Serife zum Stamm
- 10 Überlauf
- 11 Schietel
- 12 Gerundeter Endstrich



<Wer genau wissen will, welche Merkmale eine Schrift von der anderen unterscheiden, lernt erst die richtige Terminologie.

74 Baskerville

John Baskerville, 1754 (URW Studio, 1980)
Baskerville Handcut
4 Schriftschnitte
Antiqua > Barock [III]
www.urw.de

GQayg

Schaft unten gekehlt
flache Rundung
Dhr. Übergang zur Tropfenform
geschwungener Schwanz
Tropfen
schräger Bauch
offene Schleife

ABCDEF GHIJ KLMNOPQRSTUVWXYZ
abcde fghijklmnopqrstuvwxy z 1234567890 ?!; & © @

180 Simple

David Bova/Moore Knott, 2000-2001
Webtype
6 Schriftschnitte
Monospace > Serifen [VII]
www.urbtype.com

Aweimr

großer Augen
flach
gerundeter Schwanz
aufgehängter Schwanz
aufgehängter Schwanz
aufgehängter Schwanz
aufgehängter Schwanz
aufgehängter Schwanz

ABCDEF GHIJ KLMNOPQRSTUVWXYZ
abcde fghijklmnopqrstuvwxy z 1234567890 ?!; & © @

176 Serifen Kettler

Eric Olson, 2002
Kettler
2 Schriftschnitte
Monospace > Serifen [VII]
www.processtypefoundry.com

GRWab

überhängender Querbalken
Fuß mit Halbserife
tiefliegende Schenkel
gerundeter Endstrich
gerundeter Auslauf

ABCDEF GHIJ KLMNOPQRSTUVWXYZ ?!; & © @
abcde fghijklmnopqrstuvwxy z 1234567890

240 Warnung

Leonard Design Studio, 1982
Warning P 12 100
3 Schriftschnitte
Sans-serif > Piktogramme
www.lesig.com

^Auch Symbolschriften sind im Schriftenfächer aufgenommen.

>Jede Schrift wird mit dem Wort Typografie vergleichbar gemacht. Der Blindtext zeigt das Schriftbild und ist zugleich ein Lexikon der Typografie. Schriftschnitte, wie kursiv oder fett, bilden die Vielfalt einer Schrift ab.

Lucida Serif 106

24 pt

Typografie

8,5/12 pt

QUERBALKEN Horizontaler Strich bei den Buchstaben wie z.B. «H», «A» usw.

QUOTE Englischer Begriff für ein Zitat.

RANDBAFALLEND Über das Seitenformat herausragende Elemente wie z.B. Abbildungen und Farbfelder (siehe → Beschnitt).

RAUSATZ Unbearbeiteter → Flattersatz mit teilweise unschönen Satzkannten (Treppen, Bäuche, Löcher usw.) oder Flattersatz mit kurz gehaltener → Flatterzone.

Lucida Std >(4)

Roman | *Italic*
Bold | ***Italic***

Fedra Serif 155

24 pt

Typografie

8,5/12 pt

HYBRID-SCHRIFTEN Von Hybrid spricht man bei Mischformen/ bildungen. In Bezug auf die Schrift gibt es zwei Möglichkeiten, um von Hybrid-Formen zu sprechen: Es handelt sich um Mischformen bei den Zeichen zwischen einer serifenlosen und einer → Serifenschrift wie z. B. «SemiSans» oder «SemiSerif». Bei den → Schriftfamilien kann auch von Hybrid-Schriften gesprochen werden, wenn eine so erweiterte → Schriftfamilie aus zwei oder mehreren Schriftfamilien → Antiqua, → Grotesk, → serifenbetonter Schrift – mit aufeinander bezogenen Formen und → Zurichtungen (gemeinsame → x-Höhe, → Laufweite usw.) besteht.

Fedra Serif A Std >(8+8)

Book | *Italic*
Demi | *Italic*
Medium | *Italic*
Bold | ***Italic***

Weitere, nicht dargestellte Schriftschnitte
Familie: Fedra Serif B

>> die Typografen über ihre offiziöse Kategorie. Zu formalistisch, zu eng, sie wisse zum Beispiel nicht, wo sie in ihren zehn Kapiteln die hybriden Schriften unterbringen sollen. Das sind populäre Schriften, die Buchstaben mit und solche ohne Serifen verbinden.

Wer neu ordnen will, muss neue Kategorien vorschlagen. Sie sind eine Kritik an den bestehenden. Richard Frick sagt dazu pragmatisch: «Wir setzen der Unzufriedenheit mit der formalistischen DIN unsere Sicht entgegen. Die Typografie hat sich in den letzten fünfzig Jahren stark verändert. Gestützt auf unsere Erfahrung als Lehrer schlagen wir elf einfache Kapitel vor, einfach und eingängig, und unterscheiden sie mit kräftigen Farben. Schriftgeschichte ist uns wichtig.» Symbolschriften erhalten eine eigene Kategorie und in die Geschichte aufgenommen sind die Frakturschriften, mit denen die DIN-Norm ihre liebe Mühe hat. Frick und Marty nennen sie und ihre Schwestern «gotisierend». Diese Bezeichnung zeigt, dass Schriften eine prekäre historische Quelle sind, denn die Anwendung zurzeit ihrer Erfindung und ihr aktueller Einsatz haben wenig miteinander zu tun. Gab es um 1600 wenig andere Schriften als die «Alte Schwabacher», so dient sie heute vorab dazu, Einladungskarten für ein Rockkonzert zu gestalten.

Einen Salto in der Produktionstechnik machen auch die Schriften vor Gutenberg. Einst malten sie die Mönche eifrig von Hand mit dem Federkiel, heute sind sie im Computer zu Maschinenschriften geworden – wo soll da die historische Betrachtung ansetzen? Und die Vollständigkeit schliesslich: Hat nun jede erdenkliche Schrift ihren Platz in den frick-martyschen Kategorien? Nein, allein in Indien gibt es Hunderte unterschiedlicher Schriften und in China oder Japan können die Typografen zwar mit dem Zürcher Schriftenfächer etwas anfangen, aber er mit ihnen nicht. Aristoteles war universell, Carl von Linnés Tier- und Pflanzennamen haben europäische Herrschaft über die Kolonialwelt verbreitet und wirken bis heute von Jenaz bis Timbuktu vollständig. Typografie aber ist an ihren Kulturraum und ihre Zeit gebunden und das macht sie offen, vielfältig und streitbar.

HOCHPARTERRE MIT FÄCHER

> Hochparterre schenkt den ersten zehn Neuabonnentinnen und -abonnenten des Monats April einen Schriftenfächer. Ganz einfach: Hochparterre abonnieren, «Schriftenfächer» dazu schreiben und er kommt samt dem Heft in den Briefkasten. Wer Hochparterre schon abonniert hat, kann den Schriftenfächer für 69 statt 79 Franken bestellen: verlag@hochparterre.ch oder 044 444 28 88

MEHR IM NETZ

Zu Besuch bei der Buchstabendebatte, bei Adrian Frutiger, dem Doyen der Schriften, und zu Besuch bei Studenten, die Buchstaben tanzen lassen:

> www.hochparterre.ch/links



<Der Schriftenbestimmungsfächer, gut versorgt im passenden Schubler.

lista office **LO**

GRÄUBOFFICE

Planen, Einrichten. www.graeboffice.ch

[lista office](#) [LO](#) [tossa](#) [dynamobel](#) [Wilkhahn](#) [girsberger](#) [ZÜCO](#) [giroflex](#) [WALTER KNOLL](#) [DENZ](#)